

Predigt

Thema: Gottesdienst zum Erntedankfest
Post für die Gemeinde – so geht Kirche heute, Teil 6

Bibeltext: Kolosser 3,16-17

Datum: 07.10.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Kinder, wir feiern heute das Erntedankfest.

Eine Familie im Lipperland hatte acht Kinder. Sieben davon waren schon relativ groß und einer, der war fünf Jahre, fast sechs. Und dieser eine, Gustav hieß der, hatte mit seinen fünf Jahren noch kein Wort gesprochen.

Die Eltern waren schon bei ganz vielen Ärzten: Alles in Ordnung, alle Organe in Ordnung und alles bestens; da fehlt nichts. Keiner konnte sich einen Reim darauf machen, warum dieses Kind mit fast sechs Jahren nicht spricht.

Eines Tages sitzt die ganze Familie zusammen beim Mittagessen, es gibt leckere Suppe, Leberknödelsuppe. Alle sind am Essen und auf einmal verzieht Gustav sein Gesicht und sagt:

„Die Suppe ist versalzen.“

Die ganze Familie ist total sprachlos. Alle springen auf und wundern sich, dass dieses Kind auf einmal spricht.

Nachdem sich alle halbwegs beruhigt hatten, sagt der Vater:

Du kannst ja sprechen. Warum haste vorher keinen Ton gesagt?

Da sagt Gusatv: „Naja, bis jetzt hatte ich nichts auszusetzen.“

Bis jetzt war alles in Ordnung. Bis jetzt gab es keinen Grund zu meckern. Aber die Suppe ist versalzen – da muss ich mich mal zu Wort melden.

Bis jetzt hatte ich nichts auszusetzen.

Also:

Es ist ja seltsam, wenn man erst dann anfängt zu sprechen, wenn man irgendetwas blöd findet. Wenn man sich über irgendetwas ärgert und wenn man dann sagt: Das finde ich aber bescheuert...

Vorher kein Wort gesagt – aber dann wenn irgendetwas kreuz oder quer kommt, dann fängt man an zu meckern.

Stellt euch vor, Ihr Kinder, oder Ihr Erwachsene, wir würden nur dann reden, wenn irgendetwas blöd ist, mir nicht schmeckt... !?

Ich hatte bis jetzt nichts auszusetzen.

Das Erntedankfest ist ein Tag, das einen anderen Akzent dagegen setzt. Das Erntedankfest ist wie ein Art Dank-Mal, wie so ein Denk-Mal.

Vielleicht kennen Sie diese kleine Geschichte:

Ein Ehepaar sitzt abends nach acht Uhr im Wohnzimmer.

Der Mann sitzt über seinem Kreuzworträtsel und kommt bei einem Wort nicht weiter und fragt seine Frau:

Hör mal Trude, ein Bauwerk, das an etwas Wichtiges erinnert – mit sieben Buchstaben.

Da sagt die Frau: Ist doch klar, Denkmal.

Da sagt der Mann: Ja, ich denk schon die ganze Zeit, ich komme aber nicht drauf...

Denk-Mal.

Der Erntedanktag ist ein Dank-Mal. Ein Tag, der daran erinnert: Da gibt es etwas, da gibt es jemanden, von dem wir unglaublich viel empfangen. Und dem wir das rückspiegeln können, dass wir das dankbar wahrnehmen.

Dass wir das nicht einfach so abhaken, sondern dankbar wahrnehmen, dankbar äußern, dankbar gestalten.

Ein Theologe hat mal gesagt: Nicht Not lehrt beten, sondern das dankbare Wahrnehmen, was wir haben, lehrt beten.

Also das dankbare Entdecken, was wir alles miteinander haben, lehrt beten.

Wenn Ihr mal guckt, was Ihr alles habt:

Ihr habt Zeit zum Spielen, ihr habt super Spielzeug. Ihr habt leckere Sachen, die ihr gerne esst - die habt ihr uns eben gezeigt hier vorne am Erntedanktisch.

Ihr habt Freundinnen und Freunde.

Ihr habt Geschwister und ihr habt Eltern.

Ihr habt Schulkameraden; einen Kindergarten, in dem Ihr gerne zusammen seid. Und und und...

Wir sind reich beschenkt.

Dank-Mal, Erntefest. Danken.

Die Erwachsenen lesen zur Zeit im Gottesdienst einen Brief.

Die Gemeinde hat nämlich Post bekommen, den Kolosser- Brief. Und in diesem Brief stehen folgende Sätze:

15 Und der Friede, den Christus schenkt, lenke eure Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Und werdet dankbar! 16 Das Wort, in dem Christus gegenwärtig ist, wohne in reichem Maß bei euch. Belehrt euch gegenseitig und bringt euch zur Vernunft. Tut das in aller Weisheit. Singt Gott aus vollem Herzen Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder. Denn er hat euch Gnade geschenkt. 17 Alles, was ihr sagt und tut, soll im Namen des Herrn Jesus geschehen. Und durch ihn sollt ihr Gott, dem Vater, danken.

Zweimal steht hier - muss uns Großen gesagt werden - wir sollen dankbar sein.

Im Kolosser- Brief kommt das noch öfter vor, das gesagt wird: Seid dankbar. Nehmt dankbar wahr.

Dieser Brief, den die Gemeinde bekommen hat, denkt beim Stichwort „Danken“ jetzt nicht so sehr an Nutella und an Schokolade und an Honig, sondern er denkt eher an andere Dinge, die auch unheimlich wichtig sind.

Dass man jeden Tag neu anfangen darf; aus der Vergebung leben kann.

Dass da Menschen sind, mit denen ich in der Gemeinde zusammen leben kann.

Und vor allem, dass da ein Gott ist, der in Jesus zeigt: Ich bin auf jeden Fall 100% für Dich. Auf jeden Fall.

Nun gab es leider Leute in dieser Gemeinde in Kolossä, die wollten das nicht wahrhaben. Die sagten: Nein, Gott ist nur zu 75% für Dich, die anderen 25% die musst Du Dir noch erarbeiten und erleisten und verdienen.

Nein. Seid dankbar. Gott ist auf jeden Fall auf eurer Seite, 100%. Da fehlt nichts.

Erntedankfest, ein Denk-Mal, ein Dank-Mal.

Dankbar wahrnehmen, dass dieser Gott auf Ihrer und auf meiner Seite ist. Und in Jesus Christus gezeigt hat: Ich bin auf jeden Fall für Dich.

Davon leben, dankbar leben. Und davon das Leben gestalten lernen.

Viele von uns haben in dieser Woche die Bilder gesehen aus Indonesien. Berührt haben wir wahrgenommen: Leben kann auch anders sein, notvoll, katastrophal... Und wir nehmen wahr:

Wir, die wir beschenkte Leute sind, können abgeben; teilen, helfen, unterstützen.

Ein Dankfest macht nämlich sensibel für das, was wir haben und lässt wahrnehmen, was andere nicht haben.

Und dann spürt man: Man kann abgeben und teilen, mit-teilen, mit anderen zusammen das Leben teilen.

Erntedankfest: ein Dank-Mal, ein Denk-Mal; um das Leben auch mit anderen zu teilen.

Genauso diese Woche: wir haben gemeinsam den Tag der Deutschen Einheit gefeiert.

Ich weiß nicht, ob Eure Eltern Euch das erklärt haben, was der Tag der deutschen Einheit eigentlich bedeutet.

Ein Tag, wo man dankbar wahrnimmt:

Dieses Land hat ganz viel hinter sich, auch an schweren Zeiten – und ist jetzt dankbar für das, was wir haben.

Das ist wichtig, dass wir das dankbar wahrnehmen.

Bonhoeffer hat gesagt:

„Undankbarkeit beginnt mit dem Vergessen.

Aus Vergessen folgt Gleichgültigkeit,

aus der Gleichgültigkeit Unzufriedenheit,

aus der Unzufriedenheit Verzweiflung,

aus der Verzweiflung der Fluch.“

Wenn wir undankbar werden, wenn wir Dinge vergessen, dann werden wir gleichgültig und werden wir unzufrieden. Dann werden wir ungenießbar.

Unser Land spürt das gerade, dass Menschen undankbar sind und ungenießbar werden, dass sie voller Hass auf die Straße gehen, weil sie nicht mehr dankbar wahrnehmen, was wir eigentlich haben.

Auch daran erinnert das Erntedankfest.

Dankbar wahrnehmen, was Gott schenkt – auch in der Geschichte - und daraus dankbar seine Lehren ziehen.

Also nicht erst das Reden anfangen, wenn etwas schlecht ist, wenn man sich ärgert, wenn man sauer ist auf irgendetwas; sondern anfangen zu reden, indem man sagt: Danke.

Danke lieber Vater im Himmel.

Danke Jesus Christus.

Danke an die Eltern und an die Geschwister und an die guten Freunde.

Danke an Lehrer oder Kindergärtnerin oder wen auch immer.

Danke für dies. Danke für jenes.

Denn der Dank ist wie ein Schmierstoff in den Beziehungen, so das etwas heilsam und gut im Miteinander wachsen kann. Dass man nicht aus der Verbitterung lebt, sondern aus der dankbaren Freude für das, was man hat.

Und aus der dankbaren Freude kann man auch die Dinge dann anders händeln, die nicht so gut sind.

Erntedankfest, ein Denk-Mal, ein Dank-Mal.

Dass wir das immer neu leben lernen, das schenke uns Gott.

Amen.